

Verein regional und global engagiert

Eiskeller blickt auf erfolgreiche Monate zurück - Vortrag beschließt Jahresprogramm

Haindling/Geiselhöring. (br) Seit dem 17. April ist der Haindlinger Eiskeller Anlaufstelle für Dorfbevölkerung und auswärtige Besucher. Am Donnerstag blickten die Mitglieder bei der ersten Jahresversammlung auf acht erfolgreiche Monate zurück. Das Engagement für Heimatpflege und die Entwicklung von kulturellen Veranstaltungen sind mittlerweile weitgehend bekannt in der Öffentlichkeit.

So hat der kleine Verein 2005 neben dem zweiten Haindlinger Nacht- und Nebelfest und der Einweihungsfeier des Eiskellers im April, einen volksmusikalischen Frühschoppen veranstaltet sowie die Lesung von Aitmatows "Dshamilja" mit dem blinden Sprecher Reiner Unglaub aus München, einen Filz- und einen Papierbastelkurs für Kinder und Jugendliche in den Sommerferien und den Trommel- und Didgeridookurs mit Volker Rinza. Mit den anderen Dorfvereinen hat sich der Eiskeller am Wettbewerb "Unser Dorf hat Zukunft" beteiligt und auf Kreisebene "Gold" geholt.

Lob für Verein

"Das ist eine Bilanz, die sich sehen lassen kann", betonte 2. Bürgermeisterin Gabriele Gebeßler, als Vertreterin der Stadt. Dass sich der Eiskellerverein auch für die Belange der Dritten Welt engagiert, wissen nur wenige. Mit dem Verkauf von "Eine-Welt-Produkten" unterstützt der Eiskeller zum Beispiel die faire Bezahlung von Kaffee- und Kakaobauern in Ländern wie Guatemala. Am Ende jedes Jahres werden die aus dem Verkauf erzielten Gewinne einem ausgewählten Projekt zur Verfügung gestellt. 2005 gehen die Erlöse an die Missionsstation der Mällersdorfer Schwestern in Südafrika. Der Erlös aus dem Verkauf von Holzsternen und der Tombola vom Nacht- und Nebelfest wurde auf 350 Euro aufgestockt und kommt einem indischen Projekt von Pfarrer Joseph zugute.

Im Anschluss an die Jahresversammlung waren Mitglieder und Interessierte aus der Großgemeinde zum Vortrag "Südafrika mal anders" eingeladen. Im vollbesetzten Stadtsaal der Alten Schule in Haindling berichteten Dr. Stephan Bauer aus Pfaffenberg und Thomas Strauß aus Hadersbach über die Licht- und Schattenseiten von Südafrika: dem bezaubernden Reiseland, dem Land in dem zwei Drittel der weltweit an Aids Infizierten leben, dem Land, in dem auch nach den Jahrzehnten der Apartheid die schwarze Bevölkerung immer noch stark benachteiligt ist.

Seit Stephan Bauer vor vier Jahren erste medizinische Praktika in der Missionsstation der Mällersdorfer Schwestern in Nkandla im Osten des Landes leistete, reist er jedes Jahr einmal dorthin. Während seiner Praktika begleitete und chauffierte er die Missionsschwestern mit 70 Stundenkilometern über mit tiefen Schlaglöchern übersäte Pisten und lernte so, dass tiefer Glaube, herzergreifende Fröhlichkeit und schlimmste persönliche Schicksale eng beieinander liegen in Südafrika. Ein Arbeiter erhält für eine 60-Stunden-Woche im Monat maximal 50 Euro Einkommen. Da die Preise für Lebensmittel nicht geringer sind als in Europa, kann dieser sich höchstens etwas Bohnen und Reis leisten. Geld für Schulunterlagen oder die Schuluniform fehlt in den meisten Familien, ohne die der Schulbesuch nicht erlaubt ist. "Wer tagsüber durch die Straßen und Dörfer fährt, sieht, dass viele Kinder - entgegen den

Behauptungen der Regierung - nicht zur Schule gehen", erzählt Stephan Bauer, "weil es sich ihre Familien nicht leisten können." Viele Familien leben von der 100-Euro-Rente der Großeltern, sofern diese registriert sind, berichtet Bauer. Versterben die Großeltern stehen Familien oft von einem Tag auf den anderen ohne Zukunftsperspektive da.

Krankenhaus aufgebaut

Seit 1955 sind die Armen Franziskanerinnen von Mällersdorf in Nkandla tätig. Sie haben ein Krankenhaus aufgebaut, betreuen insbesondere an Aids erkrankte Patienten ambulant, da die Regierung aus Kostengründen nur einen Bruchteil der Patienten die Aufnahme ins Krankenhaus gestattet. Zudem kümmern sich die Missionarinnen um Aids-Waisen. Die Vereinten Nationen registrierten in Afrika südlich der Sahara über zwölf Millionen Kinder, die einen oder beide Elternteile durch Aids verloren haben.

Bauer und Strauß zeigten einen Ausschnitt aus der BBC-Dokumentation "Waisenkinder in Nkandla". Die zwölfjährige Umbali und der siebenjährige Sne stehen exemplarisch für Millionen von Kindern, die ihre aidskranken Eltern bis zum Tod pflegen, den Haushalt versorgen und dabei alleine bleiben mit ihrer Trauer und den Ängsten vor der Zukunft, vor Überfällen oder Vergewaltigung.

Am Ende des Vortrages überreichte Beate Reitinger, stellvertretend für das Team des Eiskellers, einen Scheck in Höhe von 350 Euro an Stephan Bauer zur Unterstützung der Waisenkinder in Nkandla. Mehr Informationen über das Projekt finden sich auf der Internetseite www.suedafrika-mal-anders.de

Redaktion: laber

19. Dezember 2005, 00:00:00